

terstützung der Lehrherr, außer der erwähnten, noch im vollsten Maße beanspruchen kann. Wir meinen die Unterstützung der Gehilfen. Der Gehilfe kann sehr viel beitragen, in dem Lehrlinge einen tüchtigen Kollegen heranzuziehen, er kann es aber nicht allein, er muß es auch, will er anders seiner Stellung und sich selbst Ehre machen. In dem unseren Rang bezeichnenden Ausdrucke schon liegt es, daß wir helfend den Principalen zur Seite stehen, daß wir hilfreiche Hand leisten sollen zu Allem, was Noth thut, und gewiß auch da, wo es die höchsten Interessen unseres Standes gilt, wo es gilt, zum Emporkommen oder Erniedrigen desselben beizutragen. Es liegt also klar am Tage, daß wir auf die Heranbildung der Lehrlinge fördernd einzuwirken suchen müssen, so viel in unseren Kräften steht. Nichts aber hält uns ab, einem derartigen Streben Genüge zu leisten, da dasselbe wohl niemals verkannt, sondern mit Dank von den Principalen aufgenommen und anerkannt werden wird.

Wie aber und wodurch sollen wir beitragen zur Heranbildung der Lehrlinge? — Diese Frage läßt sich sehr leicht beantworten. Wir müssen dem Thun und Treiben derselben in und außer dem Geschäfte unsere lebhafteste Theilnahme schenken, ja sie förmlich überwachen. Wir sagen, auch außer dem Geschäfte; denn wir verstehen unter Heranbildung der Lehrlinge nicht allein das Einprägen der Geschäftskenntnisse — diese eignet sich der fähige Lehrling bei einiger Unterweisung leicht an —, nein, wir verstehen darunter auch die Einwirkung auf seine innere und äußere Ausbildung, auf seinen Lebensandel, wir möchten sagen, auf die Geschäfts- und Lebens-Theorie. Der Lehrling steht in dem Alter (mit wenigen Ausnahmen), welches jedem Eindrucke zugänglich ist, er entscheidet sich in dieser Lebenszeit für die kommende, ja nach der Richtung, welche einzuschlagen seine Umgebung und deren Einfluß ihn veranlaßt. Weit in die Zukunft zu schauen, sein ferneres Loos zu bedenken, so wie die Stellung, welche er dereinst, wenn er selbstständig, im Leben einzunehmen hat, sich klar zu machen, vergißt er nur zu oft; darauf ihn stets hinzuweisen, ist die erste Aufgabe seiner Umgebung, also auch des Gehilfen. Gerade wir aber können um so mehr auf ihn einwirken, als der Lehrling schon des annähernden Alters und Ranges wegen sich stets dem Gehilfen eher anschließen und offenbaren wird als dem Lehrherrn.

Der Lehrling weiß, daß er nach Beendigung der Lehrzeit uns gleichsteht, und bei gleichen Ansprüchen auch gleiche Befähigung aufzuweisen hat, deshalb wird er guten Rath nicht verschmähen, sondern uns Dank wissen. Er sieht aber auch ein (im anderen Falle muß er darauf hingeführt werden), daß nicht eine gesetzliche, sondern die moralische Verpflichtung uns veranlaßt, ihn zu belehren und weiter zu bringen, und in seltenen Fällen wird wohl unsere Mühe mit Undank gelohnt werden. Allerdings kommt es hier auf die Art und Weise der Belehrung an, die Verschiedenheit der Charaktere muß berücksichtigt werden, besonders wenn das Alter und die Erfahrung des Gehilfen die des Lehrlings nicht sehr übersteigen. Immer aber tritt der Abstand so sehr hervor, daß der Gehilfe selten auf Widerspruch stoßen wird. Daß aber Letzterer in solchem Falle auch wiederum auf die kräftige Unterstützung des Lehrherrn rechnen darf und kann, leuchtet wohl ein.

Wir glauben schon genug gesagt zu haben, da wir nur anregen, nicht belehren wollen. Möge unser Wort eine gute Statt finden!
S.

Aus London vom 4. Januar.

Der Deutschen Allgem. Zeitung schreibt man: Unter der Presse befindet sich und wird morgen ausgegeben: „The Mystery of the Danube“ von David Urquhart, „ein Beweis, wie dieser Strom durch diplomatische Künste geschlossen, die Ausfuhr aus der Türkei behindert, und der Wiedererschließung der Landenge von Suez entgegenzuehrender Jahrgang.“

gegengearbeitet wurde.“ (Braburn u. Evans, 2 Schill.) Es sollte uns wundern, wenn das bekannte Parlamentsmitglied, welches seit Jahren die fixe Idee im Kopfe hat, Palmerston sei durch russisches Gold bestochen, nicht auch die Versendung der Donaumündungen auf Rechnung des abgedankten Lords schreibt. — „The life and letters of Niebuhr“ im Verein mit den Professoren Brandis und Loebell (englisch bei Chapman u. Hall) herausgegeben von Ritter Bunsen, wird von der englischen Kritik sehr günstig besprochen. — „School for husbands“ oder „Molière's Leben“, ein Roman in drei Bänden von Lady Bulwer Lytton (Gemahlin des bekannten Schriftstellers), schon wegen der Vorrede, in welcher die Lady höchst cynisch und unweiblich gegen ihren Mann, gegen die englischen Verleger, die englischen Gesetze, die englische Gesellschaft, gegen die gesammte Kritik, kurz gegen alle Welt diesseits des Canals loszieht, ist als Curiosum zu betrachten.

Miscellen.

Eine Künstlergesellschaft in Stuttgart erläßt in dortigen Blättern einen Aufruf zur Gründung eines Denkmals für Gustav Schwab. Dasselbe soll aus einer in Marmor ausgeführten kolossalen Büste des heimgegangenen Dichters bestehen und als Nationaleigenthum an einer passenden, durch die Erinnerung an Schwab geweihten Stelle, aufgestellt werden. Bildhauer Zell hat bereits auf eigene Kosten die Büste Schwab's glücklich in Gips ausgeführt. Die Kosten des ganzen Monuments zc. sind auf 600 Fl. veranschlagt. Beiträge sind an den Commerzienrath Sick in Stuttgart zu übersenden. Sollte sich hierbei nicht mancher deutsche Buchhändler betheiligen, wo es das Andenken des deutschen Dichters gilt? Warlich es gereichte Deutschland nicht zur Ehre, wenn die genannte Summe, so unbedeutend, nicht zusammen kommen sollte.

Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Berlin: Der hiesige Buchhändler Stargardt hat die Handbibliothek Schiller's an sich gebracht, und wird ohne Zweifel das Verzeichniß davon drucken lassen. Von der eigenen Hand des großen Dichters liegt ein geschriebenes Verzeichniß der Sammlung bei, unter welchem der älteste Sohn, Gottfr. v. Schiller, mit einigen Worten bezeugt, daß die Schrift von der Hand seines Vaters ist. Die Sammlung enthält besonders viele französische Memoiren, die Schiller ja besonders gepflegt und bearbeitet hat, und bei vielen Büchern sind oft sehr ausführliche Bemerkungen von seiner Hand. Woher nach beinahe einem halben Jahrhundert plötzlich diese von Schiller gesammelten, benutzten und mit Glossen versehenen Bücher zum Vorschein kommen, ist nicht bekannt, und Hr. Stargardt würzt seine gewiß sehr wichtige Erwerbung mit dem Reize des Geheimnisses.

Französische Heller-Ausgaben. Bereits früher haben wir auf die Ausgaben älterer und neuerer französischer Klassiker aufmerksam gemacht, die unter den Titeln: „Veillées littéraires illustrées, romans illustrés“, und anderer seit ungefähr zwei Jahren in Paris erscheinen und ihrer fabelhaften Billigkeit wegen nur mit dem Namen Heller-Ausgaben bezeichnet werden können. Dieses Unternehmen ist seit jener Zeit im großartigsten Maßstabe fortgesetzt worden. Außer den sämtlichen Werken von Balzac, Alexander Dumas, Eugen Sue, Paul de Kock, Pigault-Lebrun, von denen nur ein sehr geringer Theil sich zur Empfehlung, insbesondere für jugendliche Leser, eignen dürfte, haben wir die mit besonders gelungenen Illustrationen gezierten sämtlichen Werke von Chateaubriand, die Geschichte Frankreichs von Anquetil, die Werke von Molière, die immer noch zu den besseren gehörende Geschichte Napoleon's von Rovins, die Selbstschilderungen der Thiere mit sehr guten Abdrücken nach Grandville's unvergleichlichen Karikaturen und die guten Uebersetzungen der Romane Walter Scott's und Cooper's hervor. Sämtliche vorgenannte Werke sind jetzt zusammen für einen Preis zu haben, für welchen